

als Sieger Vasen ankündigt *). Wir erhalten hier zwar nicht durchaus unedirte Vasen, da gleich Taf. I. und II. dieselbe Vase wider gibt, welche Millingen in seinen unedited monuments pl. XX — XXIV. meisterhaft gestochen mittheilte und auch der um die Veredlung und Verbreitung eines classischen Schönheitsinnes in unsern Zierkünsten hoch verdiente Geh. Fin. Rath Beuth in Berlin in seinen vortreflich gestochnen Mustertafeln wieder abbilden ließ, und da auch Tafel IV. nur ein Nachstück nach des Barons Giudica Antichità d'Acro in Sicilien ist. Allein die Erklärungen sind neu. Indes wird jene aus dem Vatican ins Pariser Museum gekommene Prachtvase vom Doctor Panofka zunächst wegen der Triptolemusvorstellung an Halse der Vase auch in allen drei andern Vorstellungen auf eleusinische Ueberlieferungen gedeutet. Wir gestehn allerdings, daß uns diese Auslegungen etwas gezwungen vorkommen und daß wir selbst auf die Gefahr, hier keine Prämienvase für eleusinische Sieger (?) zu finden, noch immer des scharfsinnigen Millingen's Ausdeutung von Abschied des Achilles und Patroklos von ihren Vätern und vom Zweikampf des Achilles mit dem Telephus für die befriedigende halten. Dagegen leidet es wohl keinen Zweifel, daß die sicilische Vase aus Giudica einen wirklichen, vom Wagen herabstingenden (und warum nicht auch stiegenden?) Sänger vorstellt, wobei Aeneas mit Anchises auf dem Rücken und zwei Knaben zur Seite, welchen uns die Rückseite dieser Vase zeigt, gewiß zu den seltensten Vorstellungen gehört. Auch ist die noch unedirte Vase aus der Privatsammlung des St. Angelo in Neapel Taf. V. wohl unbestritten einem lyrischen Sänger gewidmet, wenn auch statt seiner die Sappho als Repräsentantin des lyrischen Gesanges abgebildet wäre. In der Erklärung gibt Panofka einige feine Winke über die Vase aus des Pannetieri Sammlung in Sirgenti jetzt in Besitz des Königs von Baiern, wo vorgeblich Sappho und Alkaios einander gegen über stehen, denn die unbezweifelt echte Inschrift, die beider Namen ausspricht, kann doch wohl schwerlich so genommen werden, als wolle man dadurch wirkliche Porträts jener Choragen der lesbischen Sängerschule geben. Sie sind nur symbolisch zu verstehn und zeigen auf lyrische Dichtkunst im allgemeinen hin. Ganz einverstanden sind wir auch mit der Auslegung des gleichfalls noch unedirten Vasengemäldes, eines Kampfes der Minerva mit dem Mars. Denn dadurch, daß der männliche Kämpfer das dreischnockige Symbol der Insel Sicilien auf dem Schilde hat, wird jene Figur noch nicht zum Giganten Enkelados.

*) Vasi di premio illustrati di Teodoro Panofka. Firenze, presso Guigl. Piatti 1826. 6 Vasentafeln und 16 Seiten Text, im größten Folioformat mit Umschlag. Preis 22 Frank. (5 Th. 5 Gr.). Die Vorrede, welche über die ganze Unternehmung weitere Auskunft ertheilt wird, soll später nachgeliefert werden, welches sehr zu bedauern ist. In unserer Gegend sind Exemplare des Werkes beim Kunstbändler Gerstäcker in Berlin zu haben, bei welchem so eben auch die Kupfer von Rauch's Sculpturen erschienen.

Dies Zeichen ist eine wahre Hieroglyphe und keineswegs, wie auch die Numismatik schon längst unterschieden hat, bloß auf Sicilien beschränkt. Ueber die Bedeutung der beigeschriebenen griechischen Worte wird es noch lange heißen: Grammatici certant. Diese Vasensphinx spricht die dunkelsten Räthsel. — Wir wünschen durch diese Anzeige Alterthumsforscher und Kunstliebhaber auf die neue, sehr interessante Werk aufmerksam zu machen und würden uns sehr freuen, wenn die Erwartung unsers gelehrten Landesmanns, der bei der prachtvollen Ausstellung desselben kein Opfer scheute, nirgends getäuscht würden. Zugleich bemerken wir, daß uns durch Inghirami ein Manifesto zukam, woraus wir erschen, daß er gesonnen ist, zu den 70 Vasenbildern, die er in der fünften Serie seiner Monumenti bereits bekannt machte, noch Dreihundert außerwählte Vasen in 3 Bänden, die sich an jene Serie in Format und Erklärung anschließen, heraus zu geben, so bald sich 200 Subscribenten dazu gemeldet haben. Der einzelne Fascicolo — denn es wird Heftweise erscheinen — kostet nicht mehr als 9 Fior. oder 13 Paoli. Man wendet sich an die Kunsthandlung Natale Vichi in Florenz.

III.

Correspondenznachrichten.

Wien, im December 1826.

Die berühmte Viola, die Steinmann einst von Venedig nach Wien, von Wien nach Dresden und Berlin brachte und die auch im artistischen Notizenblatt damals gepriesen wurde, ist nicht in den neu erbauten Flügel des brittischen Museums gekommen, wie neulich behauptet wurde. Sie ist ein Besitztum des Baron Puthon geworden, eines hiesigen Bankiers, der in wenig Jahren eine außerwählte Sammlung angelegt hat. Wie hoch sie bezahlt wurde, ist nicht bekannt, aber gewiß nicht um die Hälfte der 4000 Ducaten, die St. ehemals forderte *). B. Puthon hat sie neben der aus dem friesischen Cabinet erkauften Rafaelischen Johanna von Arrazonien aufgestellt. Gleich daneben ist der schöne Rembrand aus der friesischen Sammlung, ein junges Mädchen mit dem Strohhut neben einer Wahrsagerin vorstellend. Mehre hiesige Privatsammlungen erwarten schöne Sachen aus der Versteigerung der Kunstfachen des letzten Königs von Baiern.

*) Sie ist es werth, für 1828 das Eltekupfer der Agaja zu werden, indem der Jahrgang von 1827 wieder, wie immer, 6 ausgezeichnete Bilder nach Wiener Privatsammlungen von John gestochen und vorführte und unter diesen ein wunderliebliches Bild, die Circassierin, nach einem Domitichino in der Gallerie des Präsidenten der K. K. Kunstakademie, des Grafen Rudolf Czernin.

Verbesserungen.

In No. 2. des dießjährigen Notizenblattes lies Spalte 1 andere Mißbräuche, Spalte 2 Zeile 3. Bildungszeit, Zeile 14 statt als und, Spalte 3 Zeile 10 Entscheidungsgrund, Spalte 4 Zeile 27 wurden, Spalte 5 Zeile 15 Verunstaltungen. Nach wegnahm nur ein, und kleines d. Spalte 7. S. 88. daran stoßenden.